

A U S B L I C K

Informationen
und
Meinungen
aus der
Adventgemeinde
Ffm.-Zentrum



44. Jahrgang III/2019

IMPRESSUM

AUSBLICK

Informationen und Meinungen aus den Frankfurter Adventgemeinden

44. Jahrgang III/2019

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Herausgeber: Adventgemeinde Ffm.-Zentrum

Redaktion: Walter Bromba, Dipl.-Theol.,
Gräfstr, 49, 60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069/700716
E-Mail: Ausblick@Bromba.net

Titelbild: „Frankfurter Straßenlaterne“

Redaktionsschluss: 01. März, 01. Juni, 01. September, 01. Dezember.
Diese Termine bitte einhalten, damit der *AUSBLICK*
pünktlich erscheinen kann!

Die im *AUSBLICK* veröffentlichten Beiträge stellen die Meinung der jeweiligen Autorin/ des jeweiligen Autors dar und sind nicht notwendigerweise repräsentativ für die Meinung der Redaktion oder der Herausgeber.

Angaben von Terminen und Veranstaltungen: Änderungen und Irrtum vorbehalten.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Abbildungsnachweis:

Titelbild: pmb; S. 5: wb; S. 9: wb; S. 13: wb; S. 17: Ayoub Rachad ; S. 19: wb; S. 20: Annika Wardzala; S. 21: wb; S. 23: René Hedwig; S. 24-25: wb; S. 26: hr/Ben Knabe (im Original farbig); S. 31: wb.

AUSBLICK III/2019

INHALT

Impressum	2
Inhalt	3
<i>AUSBLICK</i>	4
Editorial:	
Walter Bromba, „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte ...“	4
Geleit:	
Simret Mahary, Begegnungen	6
Berichte:	
Theologische Hochschule Friedensau kooperiert mit Oxford University	7
Rolf Gelhaar, Evangelische Kirche entdeckt das Alte Testament neu	8
Gottesdienste	9
Termine/Veranstaltungen	11
Sprechstunden / Religionsunterricht	12
Parkausweis	13
Links & Adressen	14
Aktivgruppen	15
Ayoub Rachad, Es geht weiter! Rückblick und Ausblick	17
Wir verstehen uns - Deutschkurs	18
Gemeinschaft erleben	20
Presence-Kulturlounge	21
René Hedwig, Israel - im Land dreier Weltreligionen 2019	22
Frankfurt-Rätsel	24
Aus dem Frankfurter Gemeindeleben - Rückschau	25
Altstadtführung	25
„Dem Wahren, Schönen, Guten“	25
Die Frankfurter Adventgemeinden	27
Unser Leitbild	28
Spenden & Gaben	39
Adressen	30
Sommer - Ferien - Urlaub	31
Herzlich willkommen - Gottesdienstablauf	32

DER AUSBLICK

Informationen und Meinungen aus der Adventgemeinde Ffm.-Zentrum

Hervorgegangen aus dem 1976 gegründeten Infoblatt der Frankfurter Jugendgruppen, wurde der *AUSBLICK* 1990 zum Gemeindebrief aller Frankfurter Adventgemeinden.

Bis heute ist der *AUSBLICK* ein lebendiges Heft, das versucht, nach innen und außen die Vielfalt des Gemeindelebens und -denkens widerzuspiegeln.

Der *AUSBLICK*

- informiert über Entwicklungen unserer Kirche vor Ort und weltweit.
- ermutigt zur Auseinandersetzung mit aktuellen und grundsätzlichen Fragen unseres Glaubens.

- möchte dazu beitragen, dass alle am Gemeindeleben teilhaben können - auch die Kranken und Alten.
- ist eine gute Möglichkeit, die Adventgemeinde näher kennenzulernen - auch für andere Kirchen und gesellschaftliche Gruppen.
- informiert die Stadt Frankfurt über ein Stück ihrer eigenen Geschichte.
- bemüht sich, den Migranten und Gästen unsere Stadt und die lokale adventistische Prägung und Tradition näher zu bringen.
- blickt über den „Zaun“, versucht den interkonfessionellen und interreligiösen Dialog zu stärken und tritt für Toleranz ein. ♦

EDITORIAL

WALTER BROMBA

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ (Psalm 119,105)

Licht und Finsternis spielen in der biblischen Bilderwelt eine große Rolle, wie auch in der Kirchengeschichte. Daher nehmen in diesem Jahr die Titelblätter des *AUSBLICKS* darauf Bezug.

Die erste Ausgabe zierte die bekannte Freiheitsstatue mit ihrer Fackel der Freiheit. Im vorigen Heft leuchtete die „Laterne“ des Turms der Paulskirche in

Erinnerung an die unantastbare Würde des Menschen, seinen Rechten - vor allem auch der Religionsfreiheit.

Diesmal geht es um etwas Alltägliches, das wir selbstverständlich genießen, das Licht auf unseren Wegen und Straßen.

Als ich nach der Wende 1989 wieder einmal nach langen Jahren in Friedens-

au war, fiel mir die nächtliche Dunkelheit dort und in den Nachbarorten auf. Im Vergleich zu den Lichtquellen des Rhein-Main-Gebietes waren jene Straßenlaternen eher Funzeln. Der Lichtschein kam kaum bis auf den Boden. Und als ich gegen Ende der 90er Jahre dort immer wieder mal zu Besuch war, beklagten sich die Alteingesessenen über die neuen „westdeutschen“ Straßenlaternen, man könne zwar besser den Weg erkennen, aber es sei viel zu hell – auch wenn man, anders als in Frankfurt, immer noch die Sterne am schwarzen Himmel erkennen konnte.



Wer heute die neuerstandene schmutzige Frankfurter Altstadt besucht, der wird sich kaum vorstellen, dass im Mittelalter die Straßen meist nicht gepflastert waren. Schweine wühlten im Dreck, morgens schütteten die Bewohner der

Häuser den Inhalt der Nachttöpfe auf die Straße. Manchmal lagen Bohlen, auf denen Bürger balancierten, um nicht in den Schmutz zu treten ... unsagbare Zustände. Nachts musste man sich besonders vorsehen, deshalb ließen sich die reichen Bürger von Fackelträgern begleiten.



Ab 1828 begann man in Frankfurt mit der Aufstellung von Gaslaternen in den Straßen. Man konnte, trotz vergleichsweise schwachem Licht, einigermaßen sicher durch die Nacht gehen.¹ Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurde Frankfurt elektrifiziert. Fast taghell können heute Straßen und Wege genutzt werden.²

Der Schreiber des Psalm 119 wäre begeistert. In seiner bildreichen Sprache vergleicht er das Wort Gottes mit einer „Fußes Leuchte“ und noch einmal im

¹Von den wenigen heute noch bestehenden Gaslaternen sollen demnächst nicht mehr als fünf Exemplare als Erinnerung verbleiben.

²Nur wenn es mal einen (ganz seltenen) Stromausfall gibt, merkt man, wie dunkel es nachts eigentlich ist.

Stil der hebräischen Poesie wiederholend: „ein Licht auf meinem Wege“.

Welch ein passendes Bild, denn in den biblischen Schriften begegnen wir in vielfältiger Form den Erfahrungen vom Handeln Gottes am Menschen und

was diese bewirkten. Aber auch im 21. Jahrhundert - wie durch die Zeiten - sind diese Zeugnisse für die Gläubigen „Licht auf dem Wege“. Darüber studieren, reden und hören wir Sabbat für Sabbat. ♦

GELEIT

Simret Mahary

Begegnungen

Der menschliche Wunsch nach Begegnung ist groß. Nur die Hürden dazu sind ebenso immens. Unterschiedlichkeit des Alters, der Geschlechter, der Kulturen, der Interessen, der inneren Empfänglichkeit. Dennoch sehnen wir uns nach wirklichen Begegnungen. Denn verkenne und sich verkannt fühlen ziehen innere Immigration und Einsamkeit nach sich.

In einer globalisierten Welt, in der uns Menschen aus verschiedenen Kulturen so nahekommen, ist es leicht anzunehmen, den anderen zu kennen. Menschen aus aller Welt sind unsere Nachbarn, besitzen die Restaurants, die wir besuchen, und wir sehen sie regelmäßig in den Bussen, in den Medien, in den Nachrichten, Filmen und Reportagen. Und in unseren Kirchengemeinden. So könnten wir leicht annehmen, sie einigermaßen zu kennen. Wir sprechen von den Rumänen und den Südamerikanern, von den Afrikanern und den Deutschen. Wir betrachten andere von unserer Warte aus und beschreiben sie. Wie soll es auch anders gehen?

Nur, wenn wir uns von den anderen nur gedanklich, medial oder durch flüchtige Begegnungen einen Eindruck machen, entstehen in uns bestimmte Vorstellungen, die sich im Laufe der Zeit festigen. Kein Wunder, dass eine solche Art des Wissens oftmals nicht nur Stückwerk, sondern auch verzerrt ist, und das Gefühl beim anderen hinterlässt, verkannt zu werden.

Eine der Hauptursachen für Vorurteile und Stereotypen sind fehlende Begegnungen mit dem anderen, in denen wir uns für seine Welt öffnen, uns auf sie einlassen, und versuchen, die Welt aus seiner Perspektive zu sehen und nachzuvollziehen. Es lässt sich nun mal leichter leben mit fertigen oder halbfertigen Ideen über den anderen. Eine Begegnung ist von Natur aus eine riskante, unberechenbare Angelegenheit. Wir wissen ja nie was dabei herauskommt. Aber, wenn wir sie scheuen, bleiben wir arm.

Wie können aber echte Begegnungen entstehen? Und wie kann es zu mehr kommen als nur zu einer Begegnung mit sich selbst?

In dem wir uns aussetzen, uns einlassen und hinhören, in dem wir Ausschau halten nach dem Unsichtbaren.

Begegnungen verändern uns. Weiten uns. Fordern uns heraus. Sie werfen ein neues Licht auf die Welt, so wie wir sie kennen. Sie machen uns reicher. Und bescheidener. Sie überraschen uns, und geben uns etwas, was wir uns selbst nicht geben können.

Und sie beginnen dort, wo wir wohnen und nicht erst in der Ferne. Hier in Deutschland. In unserer Gemeinde. Im und nach dem Gottesdienst. Beim gemeinsamen Essen. Beim Spaziergang. Durch die einfache Frage: Wer bist du? Erzähl mir deine Geschichte.

Lassen wir uns ein auf die Welt des anderen. ♦

BERICHTE

Theologische Hochschule Friedensau kooperiert mit Oxford University

Vom 18. bis 21. Juni fand an der adventistischen Theologischen Hochschule Friedensau (ThHF) ein englischsprachiger interdisziplinärer Workshop zum Thema „Nomadismus, Mobilität und Methoden in der Forschung“ statt. Er befasste sich in Kooperation mit der englischen Oxford Universität mit den Methoden, die bei der Erforschung von mobil lebenden Menschen und deren Lebensformen zum Einsatz gelangen. Dabei lag der Fokus auf den Ländern in denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops arbeiten, beispielsweise auf der Mongolei, Äthiopien, Kenia, aber auch auf Deutschland.

Laut der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit der Friedensauer Hochschule seien Landraub, Umwandlung von Ackerflächen in Spekulationsob-

jekte und damit die Verdrängung der lokalen Bevölkerungen weltweit festzustellen. Am Fachbereich Christliches Sozialwesen der ThHF würden im englischsprachigen Studiengang „International Social Sciences“ seit einigen Jahren in diesem Bereich Feldforschung und Lehre betrieben.

Um die Erkenntnisse, die bereits gesammelt wurden, mit den Forschungen anderer Universitäten zu verknüpfen und in der Fachwelt zur Diskussion zu stellen, soll eine Publikation entstehen, an der Experten mehrerer Universitäten mitwirken. Forscherinnen und Forscher aus verschiedenen Ländern trafen in Friedensau zusammen und wollen das Projekt voranbringen. Es stelle die Kooperation zwischen der Theologischen Hochschule Friedensau und der